

ERWÄGUNGEN BEZÜGLICH DER GESCHICHTE DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT IN DER SÜDBUKOWINA

Florin Pintescu

***Rezumat:** Articolul trece în revistă câteva episoade din istoria demografică, economică și culturală a comunităților evreiești din sudul Bucovinei, în perioada 1775-1941. În principal, autorul pune în evidență rolul pozitiv al evreilor în dezvoltarea economică și culturală a acestei provincii istorice românești. Demersul științific al autorului se încheie cu prezentarea succintă a problemei Holocaustului din sudul Bucovinei și cu inserarea unor considerații privind „modelul Bucovina“ de toleranță și colaborare interetnică și interconfesională.*

Die Zugehörigkeit zum kulturellen zentraleuropäischen Areal der Bukowina in der Zeitspanne 1774-1775 hat die Einführung und Konsolidierung der deutschen Kultur in dieser historisch rumänischen Provinz in Folge eines weitläufigen und komplexen Prozesses geschafft, besonders einschließlich durch die Einschaltung der jüdischen „Kulturträger“, deutsch oder jüdisch sprechende. Als Folge dieses Prozesses haben die bukowiner Juden sowohl die kulturellen Ideale der Metropel kultiviert und verbreitet, als auch die der eigenen Gesellschaft.

Der Forscher Eduard R. Wiehn folgerte daraus, dass die sozial-religiöse Marginalisierung bei den Juden einen intensiven Prozess des kulturellen Schaffens förderte, als einen psychischen Schutz vor der sozialen und religiösen Absonderung, als eine Eigendemonstrierung gegenüber dem eigenen Bewusstsein des sentimental Wertes. Aus dieser Diskriminierung erquoll bei den Juden ein erneuernder und revolutionärer Geist für die Umgestaltung ihres Status in der Gesellschaft¹.

Der Germanist Andrei Corbea Hoșie unternahm eine laboriöse Analyse des kulturellen Klimas in welchem die bukowiner Juden ihre Tätigkeit in der Zeit der österreichischen Verwaltung entfalteten². Aus Sicht der jüdischen Kulturmenschen, die Bukowina wurde ins galizische Kulturfeld integriert³. Andrei Corbea Hoșie zeigt dass „der czernowitzer jüdische Bürgerstand, durch die intimsten Fäden seiner „Natur“ (Herkunft, Entwicklung, Orizont, Interessen, Ideale) mit dem zentralen wiener Liberalismus verbunden und miteinbegriffen, mit seinem erneuernden und kritischen kulturellen Feld (gegenüber dem Machtfeld) derart vorgehen wird zu einem „historischen“ Kompromiss, sich schließlich einen konformisten Kanon aneignend – gegenwärtig in allen markanten kulturellen Unternehmen in der Bukowina nach 1867, von der Presse und dem Theater bis zur originellen Literatur – die auf der lokalen dem Theater bis zur originellen Literatur – die auf der lokalen Leiter (Treppe) die passive Resistenz auf dem metropolitanen literaren Feld gegen die intellektuelle „Häresie“ des Modernismus wiedergibt. Duplizitär und gezwungen opportunistisch, denn auch macht, dass die Presse und die Bücher aus Wien zirkulieren, mitarbeitet bei den Wiener Zeitungen und verbreitet auch die Echos des Kulturlebens aus der kaiserlichen Hauptstadt, mit welchem sie sich bewarb auf dem laufenden zu sein, ist sie einverstanden

durch eine symbolische Allianz mit der österreichischen Bürokratie, der Universität und der Schule (der Ausdruck des offiziellen erzieherischen Ideals) zu kulturellen grundsätzlich konservativen und affirmativen Objekten, wie den deutschen Regionalismus und die lokale Motivierung der kulturellen Investition, die absichtlich die Entfaltung auf dem metropolitanen literarem Feld mit seinem leidenschaftlichen ästhetisch-philosophischen Auseinandersetzungen ignoriert“⁴.

Die kulturelle Begeisterung der bukowiner Juden war auch durch die erlaubte österreichische Gesetzgebung erleichtert, angefangen mit dem Jahre 1848. Gemäß den Einschätzungen der Spezialisten kann die Anwesenheit der Juden in der Bukowina mit Sicherheit, angefangen mit dem XVII. Jahrhundert dokumentiert werden. Die ersten enger zusammengeschlossenen jüdischen Gemeinschaften bildeten sich in Czernowitz und Suczawa erst in den Dekaden nach 1700⁵. In der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts (man kennt nicht genau das Jahr) hatten die Juden in Czernowitz ein Gebethaus⁶. Im Jahre 1774 stimmte der Diwan der Moldau für den Neuaufbau dieser Synagoge zu, nachdem im rumänisch-türkischen Krieg in den Jahren 1768-1774 erfolgten Zerstörung, „auf dem selben Platz wo sich die vorige (seit 60 Jahren) befand, genau so umzäunt wie die alte“. Ebenfalls befahl man den Innungsvorstehern Sorge zu tragen, damit diese Synagoge den Juden nützlich sei, „damit sie sich ihr Gebet nach ihrem Gesetz machen“⁷.

Die demographische Evolution der jüdischen Gemeinde in der Bukowina war spektakulär. Gemäß der von I. Popescu und P. Țugui durchgeführten Analysen existierten in der Bukowina 2.425 Juden, die 2,87% der gesamten Einwohnerzahl dieses Gebietes bildeten. Eine kürzlich ausgeführte exhaustive Analyse, vom Historiker Constantin Ungureanu aus Kischiniow unternommen, zeigt, dass in der Bukowina in dem Jahre 2.375 jüdische Bürger existierten, die aber 3,46% der Einwohner dieses Gebietes bildeten⁸. Bei der von G-ral von Spleny erfolgten Volkszählung von 1774-1775 bemerkt man (er war der militärische Gouverneur der Bukowina), dass damals in der Provinz 526 jüdische Familien wohnten⁹. Mitte des Jahres 1776 wurde eine Konskription der jüdischen Bevölkerung dieser neuen Provinz des Hauses Habsburg definitiviert. Gemäß dieser Konskription lebten damals in der Bukowina 650 jüdische Familien oder 2.906 Personen, von welchen 1.428 Männer und 1.424 Frauen. Von diesen waren in der Bukowina *vor 1769* (unsere Note) 206 Familien aus 968 Personen (502 Männer und 484 Frauen) ansässig, während 298 Familien (im ganzen 1346 Personen, 695 Männer und 651 Frauen) sich in dieser Provinz niederließen, nach deren Besetzung durch Österreich¹⁰. Der deutsche Forscher E. Turczynski schloß daraus, dass 1774 in der Bukowina 504 jüdische Familien wohnten, während in Wien des Jahres 1784 es 230 jüdische Familien gab¹¹. Die bukowiner Ortschaften, die die meisten Juden hatten, waren: Czernowitz (495 Einwohner), Suczawa (218 Einwohner), Sereth (73), Wischnitza (208), Sadagura (186), Kimpolung (46), Slobozia Banilei (67), Wilautshea (59), Zastawna (33), Oberstaneshti (30), Ispas (24), Rohozna (22), Waschkautz (15)¹².

Wegen der normalen Zuwachses und der Einwanderungen aus dem benachbarten Galizien wuchs die jüdische Bevölkerung spektakulär. Die Juden, wie auch die christliche Bevölkerung der Bukowina, waren bis 1830 vom Militärdienst entbunden¹³.

Die jüdische Bevölkerung wuchs in einem rapiden Rhythmus in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts, die offiziellen österreichischen Statistiken beweisen diese Sache unzweifelhaft. So wohnten in der Bukowina 1857 an die 29.187 Juden, die 6,4% der gesamten Einwohner bildeten, diese Zahl vergrößerte sich zu 47.754 (9,3% der gesamten Bevölkerung) in 1869 und 67.418 (11,8% der gesamten Bevölkerung) in 1880¹⁴.

Der Akademiker Radu Grigorovicz legte die Hypothese voraus, dass dieses spektakuläre Wachstum der Immigration der Juden aus Galizien und Russland nach der Moldau und der Bukowina, angefangen um das Jahr 1850 und zum Höhepunkt in 1880 gelangend, verdanke man, wenigstens teilweise, der Popularität des hasidischen Glaubens (hasidim – „rechtgläubiger“, eine mystische hebräische Sekte von Israel Bad-Shun (1698-1760) in der Bukowina und der Moldau gegründet. Der selbe Verfasser erklärt auch, dass die Juden aus Bessarabien auch nach Rumänien auswanderten, wegen der dortigen antisemitischen Gewalthandlungen¹⁵. *Finis coronat opus*, existierten in der Bukowina 82.717 Juden in 1890 (12,8% der gesamten Bevölkerung) deren Zahl 96.150 (13,2% der gesamten Bevölkerung) erreicht und 102.919 in 1910 (12,9% der gesamten Bevölkerung)¹⁶. Die wirtschaftliche Geschichte der bukowiner Juden in der Zeit 1774-1914 verkörpert ein klassisches Modell der Errungenschaft im Rahmen einer „patriarchalen“ (der rumänischen) Gesellschaft, die nicht gänzlich vorbereitet war, zum Kapitalismus zu schreiten.

Das Jahr 1848 bedeuteten eine historische Schwelle für die in allen Gebieten des österreichischen Kaiserreiches lebenden Juden, markiert vom kaiserlichen Dekret welches die „Judensteuer“ abschaffte¹⁷, welchem die ganze Gesetzgebung folgte, ihre wirtschaftliche und politische Emanzipation vervollkommnend, einschließlich durch die Enthebung der Hindernisse aus dem Wege der Erwerbung von Ländereien (1860 für die Provinzen im westlichen, 1867 für die im östlichen Kaiserreich).

Die Juden widerstanden als Volk in der Geschichte – wegen eines fehlenden Staates – ungefähr zwei Jahrtausende – dank des Erhaltens ihrer uralten monotheistische Religion und der besonderen Geschicklichkeit, die sie im Bereich der Handels- und wirtschaftlich-finanziellen Tätigkeiten bewiesen. Gemäß der klassisch gewordenen Einschätzung des deutschen Gelehrten Werner Sombart, haben die Juden in der ganzen Welt die Rolle der Anreger des Kapitalismus gespielt, da sie dafür eine ethnisch-psihologische Veranlagung hatten.

Die wirtschaftliche Tätigkeit der bukowiner Juden macht von dieser Regel keine Ausnahme, da es ihnen gelang, bis 1914, in einer unbestreitbaren Manier die Wirtschaft des Herzogtums Bukowina zu kontrollieren. Z.B. existierten 1885 in der Bukowina 1894 Wein-, Bier—und Alkoholverschleiß, 95% waren davon waren von jüdischen Eigentümer geführt¹⁸. Die Spiritusindustrie der Bukowina hatte ihre Ursprung aus der Verordnung des österreichischen Gesetze vom 20. Juni 1888, welches die Förderung der Spiritusfabriken seitens der Staates (für die mit landwirtschaftlichem Profil) vorsah, während auf der anderen Seite die Förderung des Exportes durch Prämiengaben verfolgt wurde. Die kleinen Spiritusfabriken wurden vor allem von Juden und Polen eröffnet, aber auch die Deutschen, Ruthenen oder Rumänen hatten solche. Bis 1914 wurden in der Bukowina 70 Spiritusfabriken eröffnet, die jährlich bis zu 89.000 Hektoliter rohen

Spiritus bereiteten, von welchem die Hälfte dem internem Verbrauch vorgesehen war. Die Raffinierung dieses Spiritus geschah in Czernowitz und Radautz¹⁹.

Auch auf Grund der landwirtschaftlichen Produktion in der Bukowina entwickelte sich auch eine chemische Industrie; 1919 wurde sie von 7 Fabriken repräsentiert. Diese machten Knochenmehl, Kerzen, Seife, verschiedene Parfüme, Glycerin, ätherische Öl, Knöpfe, Knochenkämme, Apothekenprodukte, Cremen, Wachs, Öl, Schuhcreme, usw. Diese gehörten in der Mehrzahl den Juden an (unsere Unterstreichung). Vor dem Krieg existierten in der Bukowina sieben Petrolraffinerien; ihre Produktion war sehr beschränkt ca. 50-80 Waggons Petrol jährlich, 5-10 Waggons Benzin, 20-30 mit Öl, 5-10 mit Paraffin, dank einer Rente weiterlebend, die sie seitens des Raffineriekartells aus Österreich erhielten. In 1919 funktionierte nur noch die Raffinerie des Haim Rosenstock (die ethnische Konnotation des Namens ist offensichtlich) in Neu-Juczka²⁰.

Noch von Anfang des österreichischen Verwaltung in der Bukowina verflochten sich die Juden in Pachtaktivitäten. Zum Beispiel: am 17 Juli 1782 „verpachtete der Abt des Klosters Woronetz „den Juden Markus und Solomon aus Gura Humora“ den Landbesitz Stulpikani, mit den ringsumher liegenden Dörfchen, für 10 Jahre, mit 40 kaiserlichen Lei“; beide kauften auch das Recht, den klösterlichen Wein zu verkaufen, „mit je 45 Heller (*parale*) den Dekaliter (*Vadra*) und 5 Morgen (Joch) Gras, von der Reichweite dieses Ortes“²¹. Es existieren Daten, gemäß derer in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts die bukowiner Juden auch für die Feldbestellung veranlasst wurden²². Dieses konnte geschehe, da Anfang 1867 den Juden aus Galizien und der Bukowina erlaubt wurde, Land zu besitze. Dank diesem Umstand konnten die reichen Juden große Landflächen in der Bukowina erwerben, so dass 1910 ein fünftel der Wähler, der Klasse der Großgrundbesitzer angehörend, aus Juden bestand²³.

I.E. Torouțiu überließ uns eine Reihe ausführlicher Statistiken über die Zahl der Juden in den finanziellen und wirtschaftlichen Bereichen der Bukowina. So existierten Anfang 1910 bei verschiedenen Finanzinstitutionen in der Bukowina 58 rumänische Beamten, 70 jüdische Beamten und 349 Beamten anderer ethnischer Herkunft²⁴. Im gleichen Jahr gab es in der ganzen Bukowina 737 rumänische „Handwerker“ (I.E. Torouțiu schloß in diese Benennung auch die kleinen und großen Industriellen ein), 5.091 jüdische Handwerker und 3.494 Handwerker von anderer ethnischer Herkunft²⁵. Der bukowiner Handel war im Jahre 1910 kategorisch von Juden beherrscht, 444 rumänische Kaufleute existierend, 8.642 jüdische Kaufleute und 1.226 Kaufleute anderer ethnischer Herkunft²⁶.

Die Situation war größtenteils unverändert geblieben bis zur Einsetzung des kommunistischen Regimes in Rumänien.

„Der kulturelle Antrieb des Josefinismus war für den kulturellen Fortschritt der jüdischen Gemeinde in der Bukowina wesentlich. Derart, fing im Plan des öffentlichen Unterrichts der kulturelle Antrieb des Josefinismus in großem Umfang die jüdische Bevölkerung der Bukowina ein. Sein Grundbegriff war, dass der Unterricht dem Wohle des Staates hilft und dass die Aufgabe des Staates ist, seine Untertanen zu brauchbaren Mitgliedern der Gesellschaft zu erziehen. Seitdem bot man die Möglichkeit der

kulturellen Erziehung auch den Protestanten und Juden an, unter dem Zeichen des josephinischen Patents der Tolleranz, durch die Teilung des religiösen Unterrichts, gleichgültig welche Schule man besuchte, was zuerst bei den jüdischen Gemeinden aus Czernowitz und Suczawa das Problem des Zwanges zum Pflichtbesuchen der Volksschule gebar, was aber die orthodoxen Juden verneinten²⁷.

In der Bukowina haben die Juden zum ersten Mal eine Dankbezeugung seitens der Stadtbevölkerung aus Czernowitz erhalten (1779), als sie eine Schenkung machten, mit deren Hilfe von Uhrmacher Abraham Falk die erste Turmuhr der Stadt gemacht wurde²⁸. Erst im Jahre 1790 kam es dazu, dass in Czernowitz und Suczawa die deutsch-jüdische Normalschulen eröffnet wurde, die bis 1806 dauerten, bis die Kinder der „toleranten“ Juden (nicht traditionsbedingt, unsere Note) zu den öffentlichen Unterrichtsinstitutionen gehen konnten. Die Aufnahme in die Normalschulen führte zu einer vorherigen Kontrolle der Reinigkeit, eines Prozesses (eine Prozedur) in welcher die christlicher Kinder nicht eingeschlossen waren. In den Schulklassen waren für sie bestimmte Sitzplätze vorgesehen (schulisches Ghetto), was nicht den Vorbereitungs-zustand der Juden zum Besuch der öffentlichen Schulen ermutigte²⁹.

Trotz allem erhöhte sich die Zahl der jüdischen Kinder, die sich in den Unterricht integrierten erheblich, da die „assimilierbare und assimilierte“ Elite der jüdischen Bevölkerung die dargebotenen Vorzüge erkannten, die die Erziehung in wienerischer Maniere brachte. Derart waren im Schuljahr 1850-1851, in Staatslyzeum Nr. 1 von Czernowitz von 387 Schülern nur 24 Juden, während im Schuljahr 1912-1913 beim selben Lyzeum 1.006 Schüler existierten, von welchem 857 Juden waren³⁰. Im ganzen existierten im Schuljahr 1857-1858 kaum 42 Schüler mosaischen Glaubens, damit 1890 ihre Zahl auf 323 steige³¹. Währenddessen wurde im November 1853 eine jüdische Hauptschule in Czernowitz eröffnet, eine Schule, in der das Hauptziel der Unterricht des religiösen Typs vorherrschte³².

Im Jahre 1855 wurde eine neue deutsch-jüdische Schule eröffnet³³. Die jüdischen Schüler besuchten die deutschen Staatschulen in immer größerer Zahl. So z.B. besuchten im Jahre 1865 diese Schulen 100 jüdische Schüler (von einer Gesamtzahl von 162 Schülern), während im Jahre 1905 in diesen Schulen 970 Schüler eingeschrieben waren, von welchem 664 Juden waren³⁴.

Bestimmend ist auch die Lage des Lehrpersonals Anfang des Jahres 1910. In der Bukowina gab es damals 47 Universitätsprofessoren. Von diesen waren 10 Rumänen, 7 Juden und 30 von anderer ethnischer Herkunft. Vom der Gesamtzahl der 412 Gymnasialprofessoren waren 133 Rumänen, 50 Juden und 219 anderer Herkunft. Gleichzeitig existierten 1836 Lehrer, von denen 717 Rumänen waren, 136 Juden und 983 anderer ethnischer Herkunft³⁵. Ganz anders stellte sich die Situation der anderen Kategorien der Staatsbeamten vor.

Die Ermöglichung der österreichisch-kaiserlichen Gesetzgebung ermutigte die Erhöhung der Zahl jüdischer Beamten. So existierten in den Tribunalen der Bukowina in 1910 445 Beamte. Von diesen waren 76 Rumänen, 141 Juden und 228 anderer Herkunft. Im selben Jahr existierten 21 Notare, von welchem 8 Rumänen waren, 4 Juden und 9 von

anderer ethnischer Herkunft. Von den 161 Advokaten des Herzogtums waren 11 Rumänen, 136 Juden und 14 anderer Herkunft³⁶.

Im Jahre der letzten österreichischen Volkszählung (1910) existierten 315 Beamte der Zentralregierung, der Polizei und der 11 Distriktprefekturen. Ihre Verteilung gemäß der Ethnie war folgende: 33 Rumänen, 39 Juden und 243 anderer Herkunft³⁷. Im selben Jahr umfasste das Verwaltungspersonal der Bukowina 902 Personen. Von diesen waren 128 Rumänen, 109 Juden und 665 anderer Herkunft. Bei der Post und im Telegrafendienst existierten 51 rumänische Beamten, 130 Juden und 356 von anderer ethnischer Herkunft. Das Eisenbahnpersonal bestand aus 31 Rumänen, 120 Juden und 247 Beamten anderer Herkunft. Endlich, Anfang des Jahres 1910 existierten in der Bukowina 151 Ärzte (14 Rumänen, 109 Juden und 208 verschiedener Herkunft) und 28 Apotheker (1 Rumäne, 13 Juden und 14 anderer Herkunft)³⁸.

Im allgemeinen behielten sich in der Zeitspanne zwischen den Kriegen die bukowiner Juden die bevorzugten Positionen in den wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Strukturen der Provinz. Ein weniger erforschter Aspekt aus der Geschichte der jüdischen Gesellschaft der Süd-bukowina ist der der Aktivitäten der jüdischen kulturellen Gesellschaften, denen wir die nächsten Seiten widmen werden.

Die Juden aus der Bukowina wussten von der Erlaubnis der österreichischen Gesetze zu profitieren „indem sie sich stark über einige Gemeinschaften des östlichen Europa erhoben“³⁹. Dieses half ihnen, sich eine Effloreszenz der kulturellen Gesellschaft zu bilden und sie zu entwickeln, welche, zum größten Teil, sich ihre Tätigkeit auch in der Zwischenkriegszeit ausüben wird.

Im großen Linien gesagt, existierten in der zwischenkriegszeitlichen Bukowina jüdische Gesellschaften, sogenannten kulturelle (in diese Kategorie eingeschlossen die sionistischen), Gesellschaften mit religiösem Zweck, Gesellschaften mit sportlichem Zweck, Gesellschaften mit philanthropischem Zweck, Gesellschaften mit lukrativem Zweck. Die gegenwärtige Mitteilung wird nach dieser Klassifizierung folgen.

Die meisten jüdischen kulturellen Gesellschaft befanden sich in Czernowitz. 1918 wurde in Czernowitz die Organisation *Safa Iwria* gegründet, die sich vornahm, den Gebrauch der hebräischen Sprache durch den Bau der Schulen zu promovieren. Angefangen mit diesem Jahr wurden *Safa Iwria* ein Schirm für die jüdischen Schulorganisationen in der Bukowina, die Tätigkeit in 3 Kindergärten überprüfend, verschiedene Kurse für Studenten und für Publikum organisierend und gleichzeitig die schulische Aktivität in Rahmen der jüdischen Gemeinschaften von Gura Humora, Niederstaneshti, Waschkautz, Wischnitza, Kitzmani und Radautz kontrollierend⁴⁰.

1919 wurde die jüdische Schulorganisation für die Bukowina gegründet, mit dem Zweck, die Sprache idisch zu bewahren und zu verbreiten, um neue jüdische Schulen zu bauen und um dem politischen Kampf für die Anerkennung der idischen Sprache zu leiten. 1920 wurden Vorbereitungsklassen für jüdische Lehrer (Professoren) gegründet, während im Schuljahr 1922/1923 der Verein einen Lehrgang zur Vorbereitung der Kindergärtner/innen organisierte. Die Bibliothek dieses kulturellen Vereines, gegründet 1919, wurde 1923 zu einer der größten jüdischen Bibliotheken in der Bukowina. Die

jüdische Schulorganisation für die Bukowina bildete sich 1919 Filialen in Wischnitza, Storoschinetz, Dorna Watra, Gura Humora, Radautz, Suczawa und Sereth⁴¹.

Nach Czernowitz hatten die meisten kulturellen jüdischen Gesellschaften in der Bukowina ihren Sitz in Radautz. Am 4. März 1908 wurde in dieser Stadt der Verein *Schara Brurach* gegründet, dessen Grund die Förderung der Kurse in hebräischer Sprache war⁴². Der Verein wurde 1920 von Abraham Weidenfeld⁴³, während im nächsten Jahr er von Mendel Katz⁴⁴ geführt wurde, danach von Chaim Scharf⁴⁵.

Im Jahre 1912 genehmigte man die Funktionierung in Radautz der kulturellen Gesellschaft „Barissia“ (*Jüdische National-akademische Ferialverbindung Barissia*), die sich mit der intellektuellen Bildung der jüdischen Studenten beschäftigte⁴⁶. Aus einem Schreiben, das am 22.03.1920 an die Distriktpräfektur Radautz geschickt wurde, erfahren wir, dass der Vorsitzende dieses Vereines damals Rosner Wolf war⁴⁷, danach 1921 Mordko Albrecht⁴⁸.

Der Verband Mirjam in Radautz aktivierte seit 1920, geführt von Franz (Fanny) Rudnik, danach vom Frau Dr. Hoffman. Die Gesellschaft Mirjam hob sich durch die Organisierung von Konferenzen hervor, mitunter in Zusammenarbeit mit den sionistischen Gesellschaften aus Radautz „Barissia“ und „Dorsche Zion“⁴⁹.

Der Zweig aus Suczawa der kulturellen Gemeinschaft *Schewes Achem* wurde am 1. August 1909 gegründet. 1921 besaß diese eine Gebäude im Werte von 80.000 Lei, geführt von Mani Becker. Eine Filiale dieser Gesellschaft, deren Vorsitzender Josef Burg und Sekretär Markus Drassinover waren, funktionierte im Jahre 1923 auch in Kimpolung Moldowa⁵⁰. Die suczawaer kulturelle Gesellschaft *Tikwah* (Tikwah-Verein) wurde im Jahre 1902 gegründet und nahm ihre Aktivität nach dem ersten Weltkrieg wieder auf. Im Jahre 1921 wurde sie vom Benjamin Strominger geführt. Die kulturelle suczawaer Gesellschaft *Zire Ichuda* war 1923 (1921!) von Victor Nussabrauch geführt.

Angefangen mit dem Jahre 1920 war die sionistische Gesellschaft *Poale Zion* in Czernowitz sehr aktiv. Sie gründete den Verein für die Bildung der jüdischen Arbeiter *Ber Borochow*, der eine Bibliothek, eine Kindergarten und eine Grundschule für Kinder besaß. *Poale Zion* bereitete Hunderte von jungen Bauern vor, die, nach dem zweiten Weltkrieg, im Heiligen Land die landwirtschaftlichen erlernten Techniken nützlich anwenden konnten⁵¹. Die Filiale aus Radautz der Gesellschaft *Poale Zion* war nach 1918 sehr aktiv, indem sie vom allem verschiedenartige Konferenzen und literarische Abende⁵² mit verschiedenartiger Thematik organisierte („Die jüdische Wiedergeburt, „Die Proletare Kultur“ usw.)⁵³, in einem wirklichen Wettkampf mit *Dorsche Zion* aus derselben Ortschaft⁵⁴.

In der Stadt Suczawa aktivierten die sionistischen Gesellschaften „Theodor Herzl“ (eine schon 1896 gegründete Filiale), *Poale Zion* (1909 gegründete Filiale) und *Ahawath Zion* (im Viertel Itzkani 1903 gegründete Filiale). Am 17. April 1920 wurde als Vorsitzender der Gesellschaft *Ahawath Zion* der genannte Blum Isac gewählt⁵⁵.

In Kimpolung Moldowa wurde noch seit dem Jahre 1904 eine Filiale der sionistischen Gesellschaft „Theodor Herzl“ gegründet, die 153 Mitglieder im Jahre 1923 hatte⁵⁶. Die bukowiner sionistische Bewegung war aktiv einschließlich auf dem Lande. So wird 1921 in der Gemeinde Rusch Moldowitz, im Kreis Kimpolung, die sionistische

Gesellschaft *Hašahai (Awsara)*⁵⁷ gegründet. In Fundu Moldowa war noch seit dem Jahre 1907 ein *Zion Verein* gegründet, der 41 Mitglieder hatte und ein Kapital von 100 Lei aufwies im Jahre 1923⁵⁸.

Die wichtigste hebräische religiöse Gesellschaft in der Bukowina war der *Verein Talmud Tora*, dessen Wirken schon in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts anfängt, indem er sich Filialen in praktisch allen bukowiner Städten und Dörfer gründete, in denen eine bedeutende jüdische Gemeinde lebte. Dieser Verein kümmerte sich auch um die Erziehung der armen und waise jüdische Kinder.

Die hauptsächliche sportliche jüdische Gesellschaft in der Bukowina war *Macabi* aus Czernowitz, die die jugendlichen Juden bezüglich des Sportes bildete und dies im Geiste der sionistischen Ideale. Der Leiter dieser Gesellschaft, der Ingenieur Michael Schindler, ins einmütig als ein großer Organisator geschätzt. Der sportliche Verein in Suczawa *Hakoak Hamada* wurde am 7. August 1910 gegründet, 1921 von M. Roll geführt. Der jüdische sportliche Klub *Hagwiru* aus Radautz wurde 1921 vom Ingenieuren Baruch Hirschhorn geführt⁵⁹. Die Merzahl der jüdischen Gesellschaften mit karitativen Grund, philanthropisch, aktivierten in Czernowitz. 1894 wurde *Machsike Shabbath* gegründet, die den armen Juden am Freitagabend und am Sabbat Essen darbot.

In Radautz wirkten der *Verein der israelischen Damen für die Hilfe der Kranken* (1912), der *Verein des israelischen Damen* (1881), der *Chetschel Emil Verein* (1906), der *Chese Weemetu Verein*, letzterer von Chaim Axelrad geführt. Ein Verein der „Hilfeleistung der jüdischen Damen“ funktionierte 1908 in Kimpolung, hatte 90 Mitglieder in 1923 und ein Kapital von 2.000 Lei. Wir erwähnen weiter die wichtigsten professionellen Gesellschaften der Juden in der Bukowina. „Der Verein der Hilfeleistung für die jüdischen Handwerker in Radautz“ (*Israelitischer Handwerker-Unterstützungs-Verein*) wurde am 24. Juni 1898 gegründet, 1921 von Berl Schuller geführt.

In den suczawaer Archiven bewahrt man noch einige Dokumente über die Gesellschaft der israelischen Leichenträger in Radautz, geführt 1920 von Leib Katz, und über die Volksbank und jüdische Spaarkasse in Suczawa, 1921 von Dr. Benjamin Sperber geführt.

Die jüdischen Vereine mit lukrativen Grund wurden auch in weniger wichtigen bukowiner Ortschaften gegründet. Z.B. in diesem Fall mit „dem Casino für Lektüre, Kultur und Unterhaltung der Geschäftsleute und Handwerker in Wama“, geführt am 5. August 1923 von Josef Munster.

In der Eigenschaft als Allierter Deutschlands war Rumänien in den Holocaust während des 2. Weltkrieges verwickelt. Das Vorspiel der rassistischen, antisemitischen Gesetzgebung zur Zeit der Regierung Goga-Cuza (27. Dezember 1937-10 Februar 1938), die dem autoritären Regim (oder diktatorischen – die Streitfragen zwischen der Fachleuten konnten noch nicht zu einer Klärung des Begriffes beitragen, unsere Meinung), des Königs Carl II. vorangingen. Jedenfalls „bedeutete das autoritäre Regim des Königs Carls II. (1938-1940) die Leugnung des gesamten Laufes der Geschichte Rumäniens im letzten Jahrhunderts“⁶⁰.

Das carlistische Regim hatte eine paradoxe Politik gegenüber den Juden. Obwohl es die Elite der Legionären Bewegung blutig niederschlug, ist „dieses Regim

nicht nur der Epoche der Ruinierung der jüdischen Gemeinschaft in Rumänien vorangegangen, sondern pflasterte sogar den Weg der zu ihrer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Ruinierung führte⁶¹. Die größten diskriminatorischen Justizakte gegenüber den Gesetzen seit der Zeit der Regierung Carls II waren die Dekret-Gesetze hinsichtlich der juristischen Lage der Juden und die Untersagung der Heiraten zwischen Rumänen und Juden⁶². Das Dekret-Gesetz hinsichtlich des juristischen Standes der Juden bestimmte die Merkmale, die die Eigenschaft als Juden festlegte; die Einteilung der Juden in Kategorien; die Rechte, Einschränkungen und Verbote für die Juden⁶³. Gemäß dieses Gesetzerlasses wurden die Juden aus Rumänien in drei Kategorien eingeteilt. Der ersten Kategorie gehörten die Juden an, die nach 1918 nach Rumänien kamen. Zur II. gehörten die bis zum 30. Dezember 1918 einzeln eingesiedelt oder gemeinheitlich naturalisiert waren, da sie am Unabhängigkeitskrieg 1877 teilgenommen haben; diejenigen, die in der Dobrudscha wohnten und durch die Gesetz von 1789, 1909, 1912 naturalisiert worden waren; die in der ersten Linie der Kriege Rumäniens gekämpft haben, außer denjenigen die in Gefangenschaft gerieten oder einzeln verschollen waren; die Verwundeten, Dekorierten oder im Tagesbericht für Tapferkeit während des Krieges ausgezeichnet waren; die Nachfolger der in den Kriegen Rumäniens Gefallenen und die Nachfolger der Juden, die bei der II. Kategorie genannt wurden. In die III. Kategorie kam die Mehrheit der Juden aus Rumänien, also diejenigen die durch die Verfassung von 1923 anerkannten Gesetze des Jahres 1919 eingebürgert wurden⁶⁴.

Die Juden der II. Kategorie hatten, gemäß des Dekret-Gesetzes von 1940, die meisten Rechte, durften aber nicht öffentliche Stellungen einnehmen, keine Landeigentümer besitzen oder erwerben, beim Militär keine Karriere machen oder am politischen Leben des Landes teilnehmen⁶⁵. Neben diesen Einschränkungen durften die Juden der I. und III. Kategorie keine öffentliche Beamte, Karrieresoldaten, Advokaten, Kaufleute auf dem Lande, usw. sein⁶⁶.

Die antijüdische Gesetzgebung in der Zeit des carlistischen Regims stand, praktisch, als Grund der antijüdischen Gesetzgebung aus der Zeit als in Rumänien der „national-legionäre Staat“ (September 1940-Januar 1941) herrschte oder effektiv von Technikern und Karrieremilitär von Marschall Ion Antonescu (Januar 1941- August 1944) ernannt waren. In der Zeit von September 1940 – Januar 1941 wurden die Dekret-Gesetze „zur Enteignung der jüdischen Güter und die Ausscheidung der Juden aus allen Tätigkeitsbereichen der rumänischen Gesellschaft“ verabschiedet⁶⁷.

Die Aktion der „Romanisierung“ setzte sich in der Zeit der Jahre 1941-1942 fort, mit der Enteignung verschiedener Fabriken, die den Juden gehörten in der Alkoholindustrie und der Medikamentenindustrie, die Rechte der Juden über die unterirdischen Reichtümer und der Holzmaterialien, der Krankenhäuser und Sanatorien, die ihnen gehörten und diese gingen ins Staatseigentum über⁶⁸. Durch das spezielle Gesetz vom September 1941 gerieten alle jüdischen Güter aus Bessarabien und der Bukowina in das Patrimonium des rumänischen Staates. Der Umtausch der jüdischer Arbeiter in den Unternehmen mit rumänischen Arbeitern erfolgte bis ins Jahr 1943. Im Monat Januar 1944 erschien ein Gesetz welches „die Verdoppelung durch Rumänen gegenüber allen Juden, die noch in unternehmen arbeiteten“ verlangte⁶⁹.

Das Regim Antonescu bleibt in der Geschichte Rumäniens mit zwei Aktionen mit großer Tragweite, die in sein Passivum eintrat: der verlorenen Krieg gegen die Sowjetunion; die Diskriminierung, die brutale Misshandlung und die Ausrottung eines bedeutenden Teiles der rumänischen Juden in den Lagern von Transnistrien. Gemäß den mitgeteilten Statistiken aus einer kürzlich erschienenen Arbeit, wurden nach Transnistrien zwischen 150.000 und 151.276 Juden aus Rumänien deportiert, von welchem ca. 80.-90.000 (54-56%) gestorben sind/ausgerottet wurden⁷⁰.

Während des Jahres 1942 verbesserten sich die Lebensverhältnisse der Juden aus Transnistrien dank der Hilfen verschiedener jüdischer Gruppen. Die erste Gruppe Juden kehrten aus Transnistrien im Dezember 1943 zurück, während Anfang des Jahres 1944 aus dieser Region 1.150 jüdische Waisen repatriiert wurden⁷¹.

Die Politik der Regierung Antonescus gegenüber den Juden war, von einem gewissen Punkt ausgehend, widersprüchlich gegenüber den Juden. Als des Gewinnen des Krieges seitens Deutschland und seiner Alliierten als sicher schien, unterstrich Mihai Antonescu im Ministerrat am 8. Juli 1941 eine aberante Linie der Haltung gegenüber den Juden: „Mir ist es egal ob wir in die Geschichte als Barbaren eintreten ... Mögen wir diesen historischen Augenblick nützen und den rumänischen Boden reinigen ... Wenn es sein muß, dann schießt mit dem Maschinengewehr“⁷². Trotz allem verurteilte, in einen Tagesbefehl vom 2. Juli 1941, Ion Ionescu die Morde gegen die Juden, textgemäß zeigend: „Die Morde solcher Natur bilden eine beschämende Seite für das ganze Volk, und sie werden später über Generationen hinaus, von anderen, die dies nicht getan haben, bezahlt werden“⁷³. Unserer Meinung nach kam diese Haltung Marschall Antonescus, wenn man die publizierten Dokumente berücksichtigt, die zeigen, dass dieser ein Verfechter der gesamten Ausweisung der Juden aus Rumänien war, nicht erläutert werden kann als nur Dank seiner unbeständigen Psychologie.

Die danachfolgende Politik Antonescus zur Linderung der antijüdischen Maßnahmen kann durch die ungünstige Wendung des Krieges für Deutschland bedingt werden und, so wie der Historiker Victor Neumann es darstellt, mit einer Serie wirtschaftlicher und sozialer Erwägungen: Der rumänische Staat konnte nicht eine bedeutende Anzahl jüdischer Spezialisten in der Industrie, im Finanzwesen, in Schulen und im Handel entbehren; das mutige Eingreifen einiger jüdischer Personalitäten gegen die Deportation nach Transnistrien: die Verlangsamung oder einiger nicht zur rechten Zeit ausgeführter Befehle des Marschalls, dank der Korruption einiger hoher Beamten⁷⁴. Wie die Sachen auch liegen würden, „haben 57% der rumänischen Juden den Krieg überlebt, was den größten Prozentsatz der Überlebenden aus den zentral und östlichen Europas darstellt“⁷⁵.

Bezüglich des Schicksals der jüdischen Gesellschaft des Kreises Radautz während des Krieges, laßen die erhaltenen offiziellen Dokumente und die Aussagen der Überlebenden keinen Zweifell übrig.

Die Bevölkerung Suczawas, einschließlich die Vorortgemeinden Itzkani und Burduscheni, wurde am 9. Oktober 1941 deportiert. Am 10. Oktober 1941 fuhr aus Suczawa ein zweiter Konvoi mit Deportierten aus Suczawa und Gura Humora ab. Am 13. Oktober fuhren nach Transnistrien die letzten Züge mit Deportierten aus den kreisen Radautz und Kimpolung⁷⁶. Die Züge mit de Deportierten kamen in der Ortschaft Atachi

an, am Ufer des Dnjester. Isidor Pressmer, der Vorsitzende der jüdischen Gemeinden aus Radautz, schickte von hier aus am 22. Oktober 1941 einen Brief an W. Filderman, der Vorsitzende der Verbände der Vereine der jüdischen Gemeinden in Rumänien. In diesem Schreiben erwähnt er textual: „... wir wurden alle evakuiert und hierher gebracht, um über den Dnjester geführt zu werden und kuiert und hierher gebracht, um über den Dnjester geführt zu werden und irgendwo in die Ukraine geschickt zu werden, ohne einen Bestimmungsort und ohne Ziel. Der größte Teil, der dem Dnjester zufährt, bleibt ohne Unterkunft unter freiem Himmel, in Regen, in Schlamm und in der Kälte. Ein kleiner Teil befindet sich hier in Atachi. Hier sind schon hunderte Personen gestorben und viele sind am Sterben, während andere Selbstmord begingen. Eine Einziges ist sicher. Wenn wir nicht sofort gerettet werden, wird keiner von diesen Unglücklichen überleben“⁷⁷.

Bei Gelegenheit der Deportation wurden dei neun Synagogen der jüdischen Gemeinde aus Radautz in Lagerräume und Ställe verwandelt, während von den 175 Torarollen, die von der Gemeinde einem vertrauensvollen Christen übergeben wurden, blieb nur eine übrig. Die Torarollen wurden zum Verfertigen von Trommeln, Sandalen, Riemen u.a. angewendet. Der Friedhof wurden von rumänischen Soldaten zerstört⁷⁸. Im Rapport vom 9. April 1942 des Gouverneurs der Bukowina, Calotescu, wird die Zahl der deportierten Juden betreffend, die der nicht deportierten und die der nicht aus dem Kreis Radautz deportiert werden, angegeben, daß bis dahin 9.169 Juden deportiert wurden, 74 noch nicht deportiert wurden und 3 (zwei Frauen und ein Mann) von der Deportation ausgeschlossen sind.

Im Dunkel der Intoleranz der damaligen Zeiten erschienen wie wahre Licht- und Menschlichkeitssymbole die Taten einiger Personen, wie Victoria Agarici, Traian Popovici, der Bürgermeister von Czernowitz⁷⁹, Simion Hâj aus Wolowetz, Raul Şorban und andere, deren Namen mit goldenen Buchstaben in dem Buch der universellen Toleranz und Menchlichkeit eingeschrieben sind. Die jetzigen Generationen haben die heilige Pflicht, die unvergängliche Erinnerung der ermordeten Juden zur Zeit des Holocaustes in Europa und in Rumänien zu bewahren und gleichzeitig zu Kämpfen, daß solch ein Gräuel sich nirgends, nie wiederholen möge.

Am Schluß dieser kurzen historischen Retrospektive einer Ethnie, die eine große Rolle in der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Bukowina gehabt hat, setzen sich einige relative Beobachtungen zum Klima der Tolleranz und interethnischen Zusammenarbeit durch, die in dieser historischen Provinz existieren. Gemäß der Meinung einiger Forscher bildete die Bukowina ein glänzendes Beispiel der interethnischen Zusammenarbeit. In letzter Zeit wird immer öfter der berühmte Ausdruck *homo bucovinensis* (von Hans Prelitsch 1956 lanciert) gebraucht, der Prototyp des toleranten Individuums, der wenigstens zwei Sprachen spricht und der ein Modell des friedlichen interethnische Zusammenarbeit darbietet⁸⁰. Einige Historiker haben die interethnische Zusammenarbeit in der Bukowina mit der Situation in Tirol und Zypern verglichen, „das bukowiner Modell“ demonstrierte seiner Überlegenheit.

Die geschichtliche und kulturelle Vergangenheit der Bukowina hält immerfort das Interesse wach, eigentlich perfekt gerechtfertigt, der Spezialisten und des weiten Publikums betreffend dieses Gebiet. Wir beurteilen, daß das bukowiner „Modell“ des

interethnischen Zusammenlebens, durch keine örtliche oder politische Recherchen getrübt, als Basis einer Skizze eines Anfangs des friedlichen Zusammenlebens in Europa stehen kann, gleichgültig gegenüber nationaler, ethnischer oder religiöser Überzeugungen.

¹ Erhard R. Wiehn, *Juden als Intellektuelle. Zur Sociologie einer Randgruppe*, in Andrei Corbea, Michael Astner, *Kulturlandschaft Bukowina. Studien zur deutschsprachigen Literatur des Buchenlandes nach 1918*, Jassy, Verlag der Universität „Al.I. Cuza“, 1990, S. 18-41, *passim*.

² Andrei Corbea, *Cu privire la cultura germanofonă a evreilor bucovineni* (Bezüglich der germanofonen Kultur der bukowiner Juden), in Dumitru Vitcu, Silviu Sanie (Koordinatoren), *Studia et acta iudaeorum Romaniae*, Band I, Bukarest, Verlag Hasefer, 1996, S. 219-220.

³ *Ebenda*, p. 222.

⁴ *Ebenda*, p. 228-229.

⁵ Victor Neumann, *Istoria evreilor din România* (Die Geschichte der Juden in Rumänien), Temesvar, Verlag Amarcord, 1996, S. 31.

⁶ *Ebenda*, S. 32.

⁷ Mihai Spielman (Verleger), *Izvoare și mărturii referitoare la evreii din România* (Quellen und Zeugnisse bezüglich der Juden aus Rumänien), Bd. II, Bukarest, Verlag der Föderation der Jüdischen Gemeinden in Rumänien, Dokument Nr. 83, S. 103.

⁸ Constantin Ungureanu, *Bucovina în perioada stăpânirii austriece 1774-1918. Aspecte etnodemografice și confesionale* (Bukowina zur Zeit der österreichischen Herrschaft 1774-1918. Ethnodemographische und konfessionelle Aspekte), Kischiniow, Verlag Civitas, 2003, Tafel 2, S. 240.

⁹ Vladimir Trebici, *Demografica. Excerpta et selecta*, Bukarest, Verlag Enciklopedica, 1996, S. 113-114.

¹⁰ N.M. Gelber, *Geschichte der Juden in der Bukowina*, in Hugo Gold (Verleger), *Geschichte der Juden in der Bukowina*, Bd. 1, Tel-Aviv, 1958, p. 12.

¹¹ E. Turczynski, *Geschichte der Bukowina in der Neuzeit*, Wiesbaden, 1993, p. 107.

¹² N.M. Gelber, *op. cit.*, p. 12.

¹³ *Ebenda*, S. 23.

¹⁴ Constantin Ungureanu, *Evreii în Bucovina – date statistice* (Die Juden in der Bukowina – statistische Daten), in „Codrul Cosminului“, Nr. 3-4 (13-14), 1997-1998, p. 110.

¹⁵ Radu Grigorovici, *Studiul critic al recensământului austriac din 1880 cu privire la populația Bucovinei* (Kritisches Studium der österr. Volkszählung 1880 über die Bevölkerung der Bukowina), III. Teil, *Bucovina, teritoriu de trecere a evreilor galițieni spre România între anii 1880 și 1900* (Bukowina, Durchgangsland der galizischen Juden nach Rumänien 1880-1900), in „Analele Bucovinei“, II Jahr., Nr. 2, 1995, S. 353-354.

¹⁶ Constantin Ungureanu, *Evreii în Bucovina (date statistice)*, S. 110-111.

¹⁷ Andrei Corbea, *Cu privire la cultura germanofonă a evreilor bucovineni*, in Dumitru Vitcu, Silviu Sanie (coordonatori), *Studia et acta iudaeorum Romaniae*, vol. I, București, Editura Hasefer, 1996, S. 222.

¹⁸ Johann Polek, *Statistik des Judenthums in der Bukowina*, in „Statistische Monatschrift“, Ausgabe „K.K. Central-Commission“, Nr. 15, 1889, p. 254.

¹⁹ George Ostafi-Ost, *Etnic și economic în Bucovina* (Ethnisch und wirtschaftlich in der Bukowina), in *Bukowina. Blaski i cienie. „Europy w miniaturze“* (Bukowina. Leuchten und Schatten, „Europa in der Miniatur“), Warschau, Verlag Energiea, 1995, S. 51-52.

²⁰ *Ebenda*, S. 52.

²¹ M. Iacobescu, *Din istoria Bucovinei* (Aus der Geschichte der Bukowina), Band I, (1774-1862), Bukarest, Verlag der Akademie, 1993, S. 108.

²² N.M. Gelber, *op. cit.*, S. 33.

²³ Haim Shamir, *Die jüdische Gemeinde von Czernowitz 1937 in deutscher Sicht*, in „Jahrbuch des Instituts für deutsche Geschichte“, 4, 1975, S. 491; *Apud Andrei Corbea, Cu privire la cultura germanofonă a evreilor bucovineni* (Bezüglich der germanofonen Kultur der bukowiner Juden), in Silviu Sanie, D. Vitcu (Koordinatoren), *Studia et acta historiae judaeorum Romaniae*, Bd. I, Bukarest, Verlag Hasefer, 1996, S. 233.

²⁴ I.E. Torouțiu, *Românii și clasa intelectuală din Bucovina* (Die Rumänen und die intellektuelle Klasse in der Bukowina), Czernowitz, 1911, S. 20.

²⁵ Idem, *Poporația și clasele sociale din Bucovina* (Die Bevölkerung und die sozialen Klassen in der Bukowina), Bukarest, 1916, S. 302.

²⁶ *Ebenda*, S. 393; Idem, *Românii și clasa de mijloc din Bucovina* (Die Rumänen und die Mittelklasse in der Bukowina), Czernowitz, 1912, S. 138.

²⁷ E. Turczynski, *Geschichte der Bukowina in der Neuzeit*, Wiesbaden, 1993, S. 54.

²⁸ Chaim Frank, *Aportul evreilor la cultura Bucovinei* (Der Beitrag der Juden in der Kultur der Bukowina), in *Bukowina. Blaski i cienie. „Europi w miniaturze”* (Bukowina. Leuchten und Schatten. „Europa in der Miniatur“), Warschau, Verlag Energiea, 1995, S. 90.

²⁹ E. Turczynski, *op. cit.*, S. 54.

³⁰ G. Rotică, *Bucovina care s-a dus* (Bukowina, die gegangen ist), in „Țara Fagilor” (Das Land der Buchen“), Czernowitz-Tg. Mureș, 1992, S. 37.

³¹ E. Turczynski, *op. cit.*, S. 107 und 108.

³² *Ebenda*, p. 110.

³³ Andrei Corbea, *op. cit.*, S. 225.

³⁴ *Ebenda*.

³⁵ I.E. Torouțiu, *Românii și clasa intelectuală din Bucovina* (Die Rumänen und die intellektuelle Klasse in der Bukowina), S. 7.

³⁶ *Ebenda*, S. 7, 10, 11, 12.

³⁷ *Ebenda*, S. 16.

³⁸ *Ebenda*, S. 23, 32, 35, 38 und 40.

³⁹ Dumitru Hîncu, *Evreii bucovineni* (Die Bukowiner Juden), in Nicolae Cajal, Hary Kuller, *Contribuția evreilor din România la cultură și civilizație* (Der Beitrag der Juden aus Rumänien zur Kultur und Zivilisation), 2. erneuerte Auflage, Bukarest, Verlag Hasefer, 2004, S. 132.

⁴⁰ Erich Neuborn, *The Oldest Societies, Institutions and Organizations of Bukovina*, Übersetzung Jerome Silverbush, S. 11, in http://www.jewishgen.org/yizkor/Bukowinabook/buk1_153.html

⁴¹ *Ebenda*, S. 11-12.

⁴² Direcția Județeană a Arhivelor Naționale Suceava – Bezirksdirektion der Nationalen Archiven Suczawa (DJANS), Fond Prefectura Rădăuți, Fond Präfektur Radautz, Dossier 40/1920, S. 81.

⁴³ *Ebenda*, S. 9.

⁴⁴ *Ebenda*, Dossier 47/1921, S. 32.

⁴⁵ *Ebenda*, Dossier 40/1920, S. 81.

⁴⁶ *Ebenda*, S. 80.

⁴⁷ *Ebenda*, Dossier 40/1920, S. 17.

⁴⁸ *Ebenda*, S. 80.

⁴⁹ *Ebenda*, S. 69, 72.

⁵⁰ DJANS, Fond Präfektur Kimpolung, Dossier 1/1923, S. 3.

⁵¹ Erich Neuborn, *op. cit.*, S. 12-13.

⁵² DJANS, Fond Präfektur Suczawa, Dossier 40/1920, S. 50, f. 70; Dossier 47/1921, S. 58.

⁵³ *Ebenda*, Dossier 40/1920, S. 70; Dossier 47/1921, S. 58.

⁵⁴ *Ebenda*, Dossier 40/1920, S. 35, 72; Dossier 47/1921, S. 60, 73.

⁵⁵ *Ebenda*, Dossier 4/1921, S. 3.

⁵⁶ DJANS, Fond Präfektur Kimpolung, Dossier 1/1923, S. 7.

⁵⁷ *Ebenda.*

⁵⁸ *Ebenda*, S. 59.

⁵⁹ DJANS, Fond Präfektur Radautz, Dossier 40/1920, S. 79.

⁶⁰ Vlad Georgescu, *Istoria românilor de la origini până în zilele noastre (Geschichte der Rumänen von Anfang bis in die heutigen Tage)*, II. Auflage, Verlag Humanitas, Bukarest, 1992, S. 223.

⁶¹ Lya Benjamin, *Prigoană și rezistență în istoria evreilor din România, 1940-1944. Studii* (Verfolgung und Resistenz in der Geschichte der Juden aus Rumänien, 1940-1944. Studien), Bukarest, Verlag Hasefer, 2001, S. 28. Das Zitat ist von Bela Vago reproduziert, *The Jewish Policy of the Monarchist Dictatorship in Romania 1938-1940*, in „Zion” Quarterly for Research in Jewish History”, XXIV, No. 1-2, Ierusalim, 1964, p. V.

⁶² Lya Benjamin, *op. cit.*, S. 37.

⁶³ *Ibidem.*

⁶⁴ *Ibidem*, S. 40-41.

⁶⁵ *Ibidem*, S. 40.

⁶⁶ *Ibidem*, S. 41.

⁶⁷ Idem, *Studiu introductiv* (Einleitendes Studium), in *Evreii din România între anii 1940-1944* (Die Juden aus Rumänien zwischen den Jahren 1940-1944), Bd. I, *Legislația antievreiască* (Die antijüdische Gesetzgebung), S. XXXIV.

⁶⁸ *Ibidem*, S. XXXVII.

⁶⁹ *Ibidem.*

⁷⁰ Marcu Rozen, *Holocaust sub guvernarea Antonescu. Date istorice și statistice privind evreii din România în perioada 1940-1944* (Holocaust unter der Regierung Antonescu. Historische Daten und statistische bezüglich der Juden aus Rumänien in der Zeit 1940-1944), Der Verein der Juden aus Rumänien Opfer des Holocausts, Bukarest, 2004, die Statistiken von S. 102 und 104.

⁷¹ Lucy S. Dawidowicz, *Războiul împotriva evreilor 1933-1945* (Der Krieg gegen die Juden 1933-1945), Übersetzung von Carmen Pațac, Bukarest, Verlag Hasefer, 1999, S. 349.

⁷² Marcu Rozen, *op. cit.*, S. 35.

⁷³ Kurt W. Treptow (General-Verlag), *A History of Romania*, Jassy, Rumänisches Studiumzentrum, 1996, S. 493.

⁷⁴ Victor Neumann, *Istoria evreilor din România. Studii documentare și teoretice* (Die Geschichte der Juden aus Rumänien. Dokumentarische und Theoretische Studien, Temesvar, Verlag Amarcord, 1996, S. 220.

⁷⁵ *Ibidem*, S. 227 und doktische Erläuterung dieses Paradoxe, S. 228.

⁷⁶ Marcu Rozen, *op. cit.*, S. 43-44.

⁷⁷ *Ebenda*, S. 45.

⁷⁸ Jean Ancel, *Contribuții la istoria României. Problema evreiască* (Beiträge zur Geschichte Rumäniens. Das jüdische Problem), Bd. II, 2. Teil, *1933-1944*, Übersetzung aus der hebräischen Sprache von Carol Bines, Bukarest, Verlag Hasefer, 2003, Tabelle 3, S. 44 (Fußnote aus *Pinkas Hakehilot, Rumänien*, Bd. 2, Yad Vashem, Ierusalem, S. 520.

⁷⁹ Der Bürgermeister Traian Popovici hat 20.000 Juden aus Czernowitz von der Deportation nach Transnistrien gerettet (Traian Popovici, *Spovedania (Testimony)*, versorgte Auflage von Th. Wexler, Übersetzung aus dem englischen von Viviane Prager, Stiftung Dr. W. Filderman, f.a., S. 5 (Sektion in rumänischer Sprache) und 53 (Sektion in englischer Sprache).

⁸⁰ Radu Grigorovici, *Das Modell Bukowina*, in „Analele Bucovinei” (Den Analen der Bukowina), Jahr III, nr. 2, 1996, S. 261-280. Siehe auch die rumänische Variante des Studiums in derselben Nummer, S. 281-298. Dieser fundamentale Artikel zeigt aber auch die Unvollkommenheiten des berühmten „Modells” der Bukowina.